

Stadt erleben – zwischen Planung, Wandel und Schafen mitten in München

Am Faschingsfreitag machte sich der Geografie-Kurs der Q13 auf den Weg nach München, um die Stadt einmal aus einer anderen Perspektive kennenzulernen: nicht nur als Besucher, sondern als Beobachterinnen und Beobachter von Stadtentwicklung und urbanem Wandel.

Erster Programmpunkt war eine Führung durch das Werksviertel. Zwischen alten Industriegebäuden und modernen Neubauten wurde deutlich, wie sehr sich dieses ehemalige Werksgelände verändert hat. Wo früher Pfanni-Knödel hergestellt wurden, entstehen heute neue Wohn- und Freizeiträume – ein anschauliches Beispiel dafür, wie sich Städte ständig weiterentwickeln. Das absolute Highlight wartete jedoch hoch über den Dächern Münchens: die Stadtalm. Mitten im urbanen Umfeld grasen dort tatsächlich Schafe, für uns ein überraschender Kontrast zur umgebenden Großstadt. Der Besuch zeigte eindrucksvoll, wie ungewöhnlich und vielfältig Stadträume genutzt werden können.

Im PlanTreff, der Informations- und Dialogplattform des Referats für Stadtplanung, erfuhren wir anschließend, wie diese Stadt wächst, plant, abwägt und manchmal auch ringt. Modelle und Pläne zeigten, dass jede Veränderung das Ergebnis unzähliger Entscheidungen ist und dass hinter jedem Bauprojekt mehr steckt als nur Beton. Der folgende Spaziergang vom Gärtnerplatz zum Marienplatz war wie eine Zeitreise durch die Schichten der Münchner Stadtentwicklung. Während der Gärtnerplatz mit seiner fast perfekten Symmetrie das bürgerliche Ideal verkörpert, erzählt das angrenzende Glockenbachviertel die komplexere Geschichte von Wandel und Verdrängung. Wir stellten uns die Frage, wie ein Stadtteil schick wird und was das für diejenigen bedeutet, die schon vorher da waren.

Am Ende des Tages wurde deutlich: Stadt ist mehr als nur Kulisse. Sie ist ein dynamischer Raum, der sich ständig wandelt. Und manchmal, wenn man Glück hat, steht mitten im urbanen Gewimmel einfach ein Schaf und kaut – als wollte es sagen: Macht ihr mal. Ich bleibe hier.

Sabrina Schelkle und Maximilian Hugl

